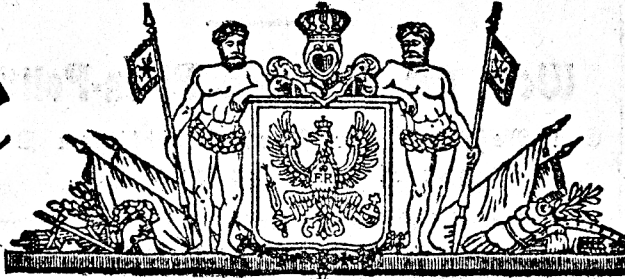


Wolffsche



Zeitung

Begründet

1704

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin. \* Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26 \* Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

Dorpat und Pernau genommen.

210 Kilometer in 5 1/2 Tagen. — Weitere 3000 Gefangene, viele hundert Fahrzeuge. — Unsere Truppen in Schitomir.

Beginn der Verhandlungen mit Rumänien.

Wie wir erfahren, haben nunmehr die offiziellen Friedensverhandlungen zwischen den Regierungen des Vierbundes und Rumäniens in Bukarest begonnen.

\* Bukarest, 21. Februar.

Dazu Rostoff, Verweiser des rumänischen Ministeriums des Inneren, hat im Namen des früheren Ministerpräsidenten Peter Carp der rumänischen Delegation, die von der Jassyer Regierung zwecks Verlängerung des Waffenstillstandes mit den Vierbundmächten nach Bukarest entsandt wurde, folgende Erklärung übermittelt: Herr Peter Carp bittet Sie, Sr. Majestät gehorhambt unterbreiten zu wollen, daß seiner Meinung nach selbst dann, wenn der König den Frieden mit den Mittelmächten unterzeichnen würde, sein weiteres Verbleiben auf dem rumänischen Thron eine Reihe von Erschütterungen hervorrufen könnte, die die Dynastie unmöglich machen und die Heilung der durch eine fatale und falsche Politik verursachten Wunden bedeutend erschweren würden.

Der Bericht des Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 25. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vielfach Artillerie- und Minenwerferkampf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgesche, die uns öftlich von Armentières Gefangene und Maschinen-gewehre einbrachten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Cichorn.

Unsere Truppen besetzten Pernau. Ein Eften-bataillon hat sich dort dem deutschen Kommando unterstellt.

Ihren Divisionen voraus haben gestern vormittag die Sturmkompanie 18 und die 1. Schwadron Husaren-Regiments 16 Dorpat genommen. Auf dem Wege dorthin wurden 3000 Gefangene gemacht und viele hundert Fahrzeuge erbeutet. Diese fliegende Abteilung hat somit in 5 1/2 Tagen über 210 Kilometer zurückgelegt.

Seeresgruppe Linsingen.

In Rowno ist der gesamte Stab der russischen „besonderen Armee“ in unsere Hände gefallen; ihr Oberbefehlshaber war entflohen.

Vortruppen erreichten Schitomir und nahmen dort Verbindung mit ukrainischen Truppen auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Der „Pour le mérite“ für Kapitän Nerger.

Der Kaiser hat aus Anlaß der Miltelkreuz S. M. Hilfskreuzer „Wolf“ an den Kommandanten, Fregattenkapitän Nerger, folgendes Telegramm gerichtet:

Ich helfe Sie und Ihre tapfere Besatzung nach langer erfolgreicher Kreuzfahrt durch alle Ozeane herzlich willkommen in der Heimat. Zudem ist Ihnen hiermit den Orden Pour le mérite verliehen, lasse ich für den Stab und die Besatzung des Hilfskreuzers eine Anzahl Ehrentkreuze erster und zweiter Klasse folgen. Ihnen allen wünsche ich frohes Wiedersehen mit den Ihrigen und gute Erholung nach langen Entbehrungen und Anstrengungen.

Wilhelm I. R.

Fregattenkapitän Nerger, der Kommandant des nach einer Kreuzfahrt von 16 Monaten heimgekehrten Hilfskreuzers „Wolf“, führt der Flotte seit dem Jahre 1898 an. Sein Name wurde bereits im Chinafeldzug im Sommer 1900 genannt, wo er als

jugendlicher Leutnant an Bord des Kanonenbootes „Stis“ unter dem Befehl des Korvettenkapitäns Lams mit an der Niederkämpfung der Takaforts beteiligt war. Seit dieser Zeit schmückt ihn der Kronenorden mit Schwertern. Beim Antritt seiner Reise als Kommandant des Hilfskreuzers „Wolf“ vor 16 Monaten bekleidete er noch den Dienstgrad eines Korvettenkapitäns; erst während seiner Felderfahrt in den fernen Meeren im Januar 1917, wurde er zum Fregattenkapitän befördert. Zu Beginn des Krieges befehligte er den kleinen Kreuzer „Stettin“.

19000 Tonnen versenkt.

Berlin, 24. Februar.

Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 19000 Br.-Reg.-T. Unter den versenkten Schiffen war der englische Truppentransportdampfer „Euscania“ (14348 Br.-Reg.-T.) mit amerikanischen Truppen an Bord. Der Dampfer wurde kurz vor dem Einlaufen in die Frische See in geschicktem Angriff bei stärkster feindlicher Gegenwirkung aus einem Geleitzug, an dessen Spitze er fuhr, herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

St. Johns (Neufundland), 24. Februar.

Der Rote-Kreuz-Dampfer „Flotzel“, auf der Fahrt von St. Johns nach New York, ist in der Nähe von Race gescheitert. Die vierzig Fahrgäste und sechzig Mann Besatzung sind sämtlich umgekommen.



Orthjüdische Fragen.

Von

Max Cohen-Kreuz.

Mitglied des Reichstages.

Kann ein Volk hat unter den Wirkungen dieses Krieges so viel leiden müssen wie das Judentum des Ostens. Denn die alle normalen Zustände verändernden Kriegsnöten haben die jüdische Bevölkerung, infolge ihrer eigentümlichen sozialen und wirtschaftlichen Stellung, die sie im Leben der vom Krieg heimgeführten östlichen Gebiete einnahmen, doppelt getroffen. Und man kann nicht gerade sagen, daß die deutsche Verwaltung der besetzten Lage der Juden allzu oft dasjenige Verständnis entgegengebracht hätte, das, frei vom traditionellen Vorurteil, nötig gewesen wäre, um diese besonders schwierigen Verhältnisse ertlicher zu gestalten. Auch trug die Rücksichtnahme, die man deutscherseits aus politischen Gründen der herrschenden Nation in Polen (wie in Litauen) zuteil werden ließ, keineswegs dazu bei, das schwere Los der Juden zu bessern.

Der einzige Schlüssel in der düsteren Lage der Juden ist das in Westeuropa überall erwachende Verständnis für den nationalen Charakter und die sich aus ihm ergebenden nationalen Wünsche der ostjüdischen Bevölkerung. Selbst in weiten Kreisen der deutschen Juden, die sich bisher aufs stärkste dagegen gesträubt haben, die völkischen Bestrebungen des Ostjudentums anzuerkennen, hat sich eine deutliche Wandlung vollzogen. Und zweifellos ist diese Wandlung noch gefördert worden durch die bekannte, die nationalen Bestrebungen der Juden anerkennde Erklärung des Deutschen Auswärtigen Amtes. Wenn diese Erklärung, die vom Unterstaatssekretär von dem Busche am 5. Januar d. J. vor führenden Vertretern des Zionismus abgegeben wurde, auch nicht die positive Form hat wie die in der gleichen Angelegenheit abgegebene Erklärung der englischen Regierung, so ist sie dennoch in hohem Maße geeignet, die nationaljüdischen Wünsche zu fördern.

Um so verwunderlicher ist es, wenn, einige Wochen nach der Erklärung des Auswärtigen Amtes, in der „Deutschen Warschauer Zeitung“ vom 23. Januar, ein offizieller Artikel erschien, der ungefähr das Gegenteil dessen besagt, was die politisch ausschlaggebende Stelle, also das Auswärtige Amt, am 5. Januar erklärt hatte. Selbst wenn man meinen wollte, daß die Rundgebung des Auswärtigen Amtes — als Gegenzug gegen die der britischen Regierung — sich ganz besonders auf die zionistischen Bestrebungen in Palästina beziehen sollte: der Wortlaut der Rundgebung ist so klar, daß es unmöglich ist, sie auf die von den Deutschen besetzten Gebiete des ehemaligen russischen Reiches nicht anzuwenden. Die betreffende Stelle der Erklärung lautet wörtlich: „Wir (die deutsche Regierung) würdigen die auf Entwicklung ihrer Kultur und Eigenart gerichteten Wünsche der jüdischen Minderheit in den Ländern, in denen die Juden ein stark entwickeltes Eigenleben haben, bringen ihnen volles Verständnis entgegen und sind zu einer wohlwollenden Unterstützung ihrer diesbezüglichen Bestrebungen bereit.“ Es ist natürlich ganz ausgeschlossen, die nationalen Bestrebungen der Juden an der einen Stelle zu unterstützen, sie an der anderen aber zu unterdrücken, obwohl die Verhältnisse absolut die gleichen sind. Einer solchen Politik mit doppeltem Boden, dessen Ziel wir sicher, kann und wird sich die deutsche Regierung nicht schuldig machen.

Wenn daher die „Deutsche Warschauer Zeitung“ unter Berufung auf einen Aufsatz Dr. Franz Oppenheims in den „Neuen Jüdischen Monatsheften“ schreibt, es könne nicht davon die Rede sein, daß die deutsche Regierung „eine jüdisch-sprachliche kulturelle Autonomie in Polen schaffen wolle“ und daß lediglich „der polnische Staat darüber zu entscheiden habe, ob die jüdischen Mitbürger in Polen, wie dies von der jüdisch-nationalistischen Bewegung angefordert wird, als besondere jüdische Nationalität behandelt werden und demgemäß eine sprachlich-kulturelle Autonomie erhalten sollen.“ so macht diese Haltung, zwar der Gefügigkeit des offiziellen Wortes für polnische Wünsche und Wünsche alle Ehre. Nur steht diese Stellungnahme im vollkommenen Widerspruch zu der Erklärung des Auswärtigen Amtes, d. h. also der Regierungselite, die entscheidend ist für die Art und Weise, in der die deutsche auswärtige Politik geführt wird.

Natürlich verlangt kein Mensch, daß die deutsche Regierung, ohne die polnische zu fragen, die nationale Autonomie der polnischen Juden mit Gewalt durchsetzen soll. Wer denn die deutsche Regierung auch nicht, wie die „Deutsche Warschauer Zeitung“ schreibt, den Polen eine bestimmte Lösung der jüdischen Frage „anzuwenden“ kann, so vermag sie sich sehr wohl für eine bestimmte Lösung einzusetzen. Deutschland hat das denkbar größte Interesse an der Herstellung guter Beziehungen zwischen den Angehörigen der verschiedenen Nationalitäten der neuen am feiner Ohrenz entfallenden Staaten. Diese guten Beziehungen und die aus ihnen erwachende ruhige innere Weiterentwicklung ist aber ohne die